

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 10 Pf. einschließ-
lich Postgebühren; durch die
Post bezogen monatlich
1.20 Mk., vierteljährlich 4.00 Pf.
Erich, Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Kontaklinrate 10 Pf. die ein-
spaltige Warnungszeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Zeile; Restanten 20 Pf.
die Zeile.

Nr. 32.

Friedrichsdorf i. T., den 21. April 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die auf Grund meiner Aufforderung vom 5. Februar zur Verfügung der Stadt in den Kellern zurückgestellten **Kartoffeln** sind zu **Saatzwecken** in der angegebenen Menge in Säcken abgemessen **bis zum 30. d. Mts.** zur Abholung bereitzustellen. Säcke können im Notfalle auf dem Bürgermeisterei geliehen werden. Es darf, bei der Wichtigkeit einer guten Kartoffelernte in diesem Jahre nur taubelose, keimfähige Ware von mittlerer Größe abgeliefert werden. Jeder Lieferer betrachte es als **Ehrensache** durch gutes Saatgut dem Vaterlande und seinen Mitbürgern zu einer guten Ernte zu verhelfen, soweit dies in seiner Macht liegt.

Friedrichsdorf, den 21. April 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Als Montag, den 23. d. Mts. wird auf dem Bürgermeisterei der aus **Haus-**schlachtungen abgelieferte **Speck** bezahlt.

Friedrichsdorf, den 21. April 1917.

Der Bürgermeister.

Das Zeichnungsergebnis der Kriegsanleihen beträgt, soweit darüber Angaben vorliegen, für Friedrichsdorf:

1. 25 000.— M.
2. 370 700.— "
3. 301 800.— "
4. 378 100.— "
5. 454 850.— "
6. 507 200.— "

zus. 2,047,150.— M.

Friedrichsdorf, den 21. April 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Landwirte werden ersucht, ihren Bedarf an künstlichem Dünger **Kali**, **Kainit**, umgehend bei Herrn **W. Hopfe** anzugeben.

Spätere Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Auf Grund Ermächtigung durch das stellv. Generalkommando 18. Armeekorps ordne ich hiernit an, daß die **Tauben** während der **Frühjahrszeit** in der Zeit vom 19. April bis 15. Mai 1917 in den **Schlägen** zu halten sind.

Auf die Tauben der Militärverwaltung und der Brieftaubenliebhaber, Vereine Obersteden und Weistirchen i. T., die der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt sind, findet diese Sperre nur für die ersten 10 Tagen Anwendung.

Das Töten fremder Tauben ist verboten.

Bad Homburg v. d. H., 17. 4. 17.

Der Königliche Landrat.

J. B.: von Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 21. April 1917.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 21. April 1917.

Der Bürgermeister.

Betr. Beschlagnahme von Gegenständen aus Aluminium.

Da aus einer großen Zahl von Gemeinden Bestands-Anmeldungen über Aluminium-Gegenstände hier noch nicht vorliegen, so ersuche ich die Ortsbehörden, in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, daß für die Anmeldung eine Nachfrist bis zum

1. Mai 1917

hiermit festgesetzt wird.

Wer die der Beschlagnahme unterliegenden Gegenstände aus Aluminium bis zu dieser Frist nicht anmeldet, setzt sich strafrechtlicher Verfolgung aus.

Anmelde-Formulare sind bei den Ortsbehörden erhältlich; die Anmeldung ist ans Rgl. Landratsamt zu richten. Die bei den Ortsbehörden abgegebenen Meldungen sind hierher einzureichen.

Bad Homburg v. d. H., 10. 4. 17.

Der Königliche Landrat.

J. B.: von Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 21. April 1917.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 21. April 1917.

Der Bürgermeister.

18. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. IIIb Tgb.-Nr. 6853/2171.

Verordnung über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 ordne ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz an:

§ 1.

Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.

Ebenso dürfen in Landgemeinden jugendliche Personen, die in einem Arbeitsverhältnis bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern durch Annahme einer anderen Arbeit das vaterländische Interesse an der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht beeinträchtigt wird.

Zuständige Behörde ist der Landrat (Kreisdirector), in preussischen Stadtkreisen sowie in hessischen Städten mit über 20000 Einwohner der Oberbürgermeister.

§ 2.

Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Aufforderung der zuständigen Behörde (§ 3) ihres Wohnortes im Bezirk ihrer Wohn- oder Nachbargemeinde gegen den jeweils am Arbeitsorte üblichen Lohn eine ihren Kräfte und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3.

Die Aufforderungen erfolgen durch den Gemeindevorsteher. Sie dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte sicher zu stellen. Unter dieser Voraussetzung ist eine Heranziehung auch an Sonntagen zulässig.

§ 4.

Zeugnisse von Kreis- oder anderen benannten Ärzten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe.

§ 5.

Gegen die Verweigerung der Genehmigung (§ 1) sowie gegen die Heranziehung zur Arbeit und gegen die Höhe der Entlohnung (§ 2) steht die Beschwerde zu, die keine aufschiebende Wirkung hat. Ueber die Beschwerde entscheidet endgültig im Falle des § 1 der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt), im Falle des § 2 der Landrat (Kreisdirector) und, wenn der Gemeindevorsteher einem Landratsamt (Kreisamt) nicht untersteht, der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt).

§ 6.

Wer dem Verbote des § 1 zuwiderhandelt oder einer auf Grund des § 2 erlassenen Aufforderung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 7.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und am 15. Oktober 1917 außer Kraft.

Frankfurt a. M., 7. 4. 1917.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel,

Generallieutenant.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 21. April 1917.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 21. April 1917.

Der Bürgermeister.

Kotales.

Friedrichsdorf, den 21. April.

Beförderung. Der Offizier-Stellvertreter Eugen Roussellet ist zum Leutnant der Landwehr befördert worden.

Allgem. Ortskrankenkasse Bad Homburg. In letzter Zeit ist es vielfach vorgekommen, daß sich Kassenmitglieder neue Heilmittel wie Bruchbänder, Leibbinden, Brillen und dergl. verordnen ließen, trotzdem sie noch im Besitze der erst kurz vorher bezogenen, gebrauchsfähigen Gegenstände waren. Um diesem Uebel vorzubeugen, es liegt hierin auch eine schwere Schädigung der Kasse, hat die Allgem. Ortskrankenkasse beschlossen, daß alle Mitglieder fortan die alten Heilmittel bei der Kasse vorlegen müssen um prüfen zu können, inwieweit die Gebrauchsfähigkeit notgelitten hat. Auch wird nochmals auf die Bekanntmachung betr. Vorlage der Krankenscheine für erkrankte Kriegsteilnehmer hingewiesen mit dem Bemerkten, daß die Scheine mindestens alle 14 Tage spätestens 3 Wochen zur Auszahlung vorzulegen sind damit nicht unnötige Weiterungen entstehen, auch wäre es vorteilhaft, wenn alle versicherten Kriegsteilnehmer von ihren Angehörigen in diesem Sinne benachrichtigt würden.

Das Zeichnungsergebnis bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse hat diesmal die stattliche Summe von M. 56 Millionen erreicht, gegenüber 27 Millionen bei der ersten, 42 bei der zweiten, 48 bei der dritten, 48½ bei der vierten und 45½ Millionen bei der fünften Anleihe. Das günstigste Ergebnis der vorausgegangenen Anleihen ist also diesmal noch um M. 8 Millionen überschritten worden. In den M. 56 Millionen sind enthalten M. 11 Millionen Zeichnungen der Sparer aus Sparguthaben, M. 26 Millionen Zeichnungen der übrigen Kunden der Landesbank und Sparkasse, sowie M. 19 Millionen Zeichnungen für Rechnung der Landesbank, der Sparkasse und des Bezirksverbandes und zwar kommen auf Rechnung der Landesbank 5 Millionen, auf Rechnung der Sparkasse 9 Millionen und auf Rechnung des Bezirksverbandes 5 Millionen. Die Kriegsanleihenversicherungen erbrachten rund M. 4 Millionen Zeichnungen, sodaß sich das Zeichnungsergebnis infolge dieser Neueinrichtung um diesen bemerkenswerten Betrag erhöhte. Die dem Reich durch die Nassauische Landesbank und Sparkasse zugeführten Mittel belaufen sich einschließlich der jetzigen Zeichnung auf insgesamt M. 265½ Millionen.

Kriegsanleihe-Versicherung der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden. Mittels der seitens der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt in Verbindung mit der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden neu eingeführten Kriegsanleihe-Versicherung sind ca. 4 Millionen Mark gezeichnet worden. Wenn man das

kleine Geschäftsgebiet der Anstalt (Regierungsbezirk Wiesbaden) berücksichtigt und bedenkt, daß es sich um eine ganz neue, dem Publikum noch nicht bekannte Einrichtung und um hauptsächlich kleine Zeichnungen handelte, so wird man dieses Ergebnis der Anstalt als sehr zufriedenstellend bezeichnen können.

Keine Befreiung oder Zurückstellung vom Hilfsdienst. Die täglich beim Kriegs-Arbeits-Amt einlaufenden Gesuche um Befreiung oder Zurückstellung vom Hilfsdienst geben Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen: Eine Befreiung oder Zurückstellung kennt das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 überhaupt nicht. Wegen die auf Grund des § 7 des Gesetzes ergangene besondere schriftliche Aufforderung können der Hilfsdienstpflichtige oder sein bisheriger Arbeitgeber bei dem Ausschuss, von dem die Aufforderung ergangen ist, Vorstellung erheben. Die Aufforderung ist zurückzunehmen, wenn die Auflösung des bisherigen Beschäftigungsverhältnisses einen übermäßigen Schaden bereiten würde, sofern nicht die Bedürfnisse des Hilfsdienstes überwiegen. Unter der gleichen Voraussetzung kann die Frist aus § 7 Absatz 3 des Gesetzes verlängert werden. Der Vorsitzende des Ausschusses ist in diesem Falle berechtigt, einen Vorbescheid zu erlassen. Gegen diesen Vorbescheid kann die Entscheidung des Ausschusses angerufen werden, worauf im Vorbescheide hinzuweisen ist. Gegen die Ueberweisung steht die Beschwerde sowohl dem Hilfsdienstpflichtigen als auch seinem letzten Arbeitgeber zu. (§ 31 und 32 der Anweisung über das Verfahren bei den auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Ausschüssen vom 30. 1. 17.)

Ostpreußen und sein Hindenburg. Der Vorführung dieses, an fesselnden Bildern so überaus reichen Films, welcher augenblicklich in vielen Städten Deutschlands und des neutralen Auslandes das Tagesgespräch von Jung und Alt bildet, dürfte eine sehr starke Besuchergahl schon deswegen zu wünschen sein, weil der Film in erster Linie der Wohltätigkeit dient. Die Idee des Filmwerkes stammt von dem Landsturm-Ersatzbataillon Hadershof 1/14 (Königsberg i. Pr.) und dessen Führer Major Hübner. Dieser Offizier, der sich im Laufe des Krieges schon mehrfach durch Errichtung von Hilfsaktionen für Ostpreußen rühmlichst hervorgetan hat, leitete auch bereitwillig die Verhandlungen mit der Eiso-Film-Gesellschaft, in deren Betriebe der Film hergestellt wurde. Sehr verdient um die Ausföhrung des Films machten sich durch weitgehendste Unterstützung und Förderung das

stellvertretende Generalkommando I. A.-R., der Kommandeur der Marken, Generaloberst von Kessel, Polizeipräsident Freiherr von Lüdinghausen. Oberstleutnant von Roerdanz und das obengenannte Bataillon, letzteres besonders durch rühmige Mitwirkung bei den Aufnahmen. Die Eiso-Film-Gesellschaft wandte für die Entstehung des Werkes 200000 und verpflichtete sich, an das Landsturm-Ersatzbataillon Hadershof 20% von der Bruttoeinnahme abzuführen, für die sie selbst entrichtete sie dem Bataillon im Voraus M. 20000 für wohltätige Zwecke. Von diesem Betrage überweist Herr Major Hübner dem Polizeipräsidenten Freiherrn von Lüdinghausen ins Leben gerufenen Ostpreußenfilm M. 5000. Ferner sicherte er seine 20% der Bruttoeinnahme zu. Wir geben nun die Hoffnung Ausdruck, daß dieser Film durch seinen Besuch der Ostpreußenhilfe namhafte Summen einbringen wird. Es müßte Bestreben jedes deutschempfindenden Menschen sein, dadurch beizutragen an dem Wiederaufbau Ostpreußens, welches in diesem Kriege doch am meisten gelitten hat. Der Film macht es uns ja so leicht, unser Schicksal für unsere bedrängten Landsleute beizustimmen denn seine packende Handlung reißt den Zuschauer so mit fort, daß er beim Verlassen des Theaters das Gefühl hat, nicht etwas gegeben sondern etwas empfangen zu haben. Er bietet uns einen tiefen Einblick in die Entwicklungsgeschichte Ostpreußens und der Kriegszeit.

Die Ergebnisse der Kometenforschung von 1916 und die im laufenden Jahr zu erwartenden Haarkomete.

Während man früher Schweifsterne um die Zeit ihrer Sonnennähe bei der stärksten Schweifentwicklung beobachten konnte, statte gegenwärtig die Zuhilfenahme der Himmelsphotographie, die Verfolgung der Gestirne bis zu Grenzen auszudehnen, kein menschliches Auge sie mehr direkt erreichen vermag. Damit wird der Beobachtungen unspannte Bogen so bedeutend vergrößert, daß die zurzeit erzielbare Genauigkeit der Bahnberechnung alles früher Erreichbare weit in den Schatten stellt.

So liegt gegenwärtig die Aufgabe in den letzten Kometen des Jahres 1915, Taylor entdeckte, um die Zeit seines Erscheinens zur Sonne noch einmal im Licht zu erreichen. Es wäre dabei die wissenschaftliche wichtige Frage zu entscheiden, dies Gestirn mit dem schon seit einer Reihe von Jahrzehnten verschollenen Kometen

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

Nachdruck verboten.

Sie packte zusammen. Es war ja doch alles entschieden, ihres Bleibens hier nicht mehr.

Nebenan plapperten die Kinder, ahnungslos, daß zu dieser Stunde eine folgenschwere Wendung sich in ihren jungen Leben vollzog.

Die Mutter wollte von ihnen gehen, ihre Kinder verlassen, weil sie es verlernt hatte, an der Arbeit, am bescheidenen häuslichen Glück Gefallen zu finden. Das Nichtstun, das Schwelgen in üppigen Daseinsfreuden lockte.

Ja, Dora wollte gehen. Hier war ihres Bleibens nicht länger. Zu harte und, wie sie meinte, unverdient harte Worte waren gegen sie gefallen.

Der Gedanke, sich von den Kindern trennen zu müssen, tat ihr weh. Doch war es ja keine Trennung für immer. Alfred würde sicher einen Weg finden, der ihr die Kinder zurückgab. Einstweilen waren sie in Ludmilla's Obhut, die sich gern ihrer annehmen würde, wohlgeborgen.

Einstweilen brauchte sie Ruhe, um sich selbst wiederzufinden. Auf Ruhe und Frieden freute sie sich am meisten.

Den Koffer hatte sie zur Hälfte ja schon gepackt, sie füllte ihn vollständig, zog den

leichten Staubmantel an und stand nun fertig da.

Nichts hielt sie mehr zurück. Nichts —? Griff es nicht plötzlich so hart wie eine Eisenhand an ihr Herz? War es nicht, als hätte sie Bleigewichte in den Füßen? Sie lauschte auf die feinen Stimmchen ihrer Kinder. Gehörte sie nicht zu ihnen? Wenn eins davon krank wurde? Wiege war so zart und neigte zu Erkältungen. Sie war es gewohnt, daß bei der kleinsten Unpäßlichkeit die Mama sich an ihr Bettchen setzte und sie umhagte.

Ach, fort mit den sentimentalen Regungen! In Wirklichkeit war alles anders, als die erregte Phantasie es ihr ausmalte. Was zögerte sie noch? Die Entscheidung war ja schon gefallen. Ihr blieb keine Wahl mehr. Und hätte sie wirklich von vorn angefangen, zu überlegen, so wäre das Resultat doch stets dasselbe gewesen: Ein Zusammen mit Hans war für sie zur Unmöglichkeit geworden.

Befehl ging sie zu den Kindern, um sie nicht zu erschrecken. „Mama geht fort, kommt aber bald wieder. Seid recht artig!“

Die letzten Worte erstickten in einem tränenlosen Aufschluchzen. Die Kleinen ließen sich nicht stören. Sie waren es gewohnt, auf eine Stunde allein zu bleiben. Sie spielten ruhig weiter.

Nachdem dieser Abschied überstanden, wurde es ruhiger in Dora. Sie ging von

der Treppe und befahl einem vorübergehenden Droschkenföhrer, zu halten und ihn Koffer herunterzuholen. Dazu mußte sie noch einmal mit hinauf in die Wohnung.

Leise schloß sie auf. Der Koffer war nicht schwer. Der Kutscher, welcher schon fasten gewohnt war, trug ihn mit Leichtigkeit bis zur Treppe und trug ihn auf dem Kopf herunter.

Es ging alles geräuschlos, ohne ein Aufsehen vonstatten.

Die Dora sich dessen versah, daß sie Wage und fuhr zu einem Bahnhof, dem als Ziel angegeben.

Sie schmiegte sich in die Polster. Sie war erschöpft, aber auch beruhigt. Von dem bunten Leben, das in den Straßen wohl bemerkte sie nichts, so eingehend war sie sich selbst beschäftigt.

Auf dem Bahnhof lohnte sie den Kutscher ab, übergab den Koffer zur Aufbewahrung und behielt nur die Handtasche mit dem Reisezeug für die Nacht zurück.

Nach einer halben Stunde fuhr sie in einem Auto nach der Wohnung, die Bitt für sie gemietet.

Sie wurde von der Wirtin, einer mit haarigen alten Dame, sehr respektvoll empfangen und herzlich willkommen geheißen.

„Gnädige Frau dürfte nur klingeln, stehe alles zu ihrer Verfügung. Man will

Pro r
nomen
indem
identifi
D
von de
funden
mäßig
Bedeut
mit g
halbst
einmal

11
Astron
des
die Ge
gelang
schwach
Platte
Blanete
sich jede
nedligen
Komete
nähert
für klein
dieses
Gin
tun, g
stirne n
stellen
auf der
gemacht
ungewö
daß ein
zwischen
gegan
Astrono
Bestirne
so daß
beiden
gemiesen
Ein
dann a
in Fried
gelang
des so
zu erre
unbestät
noch nie
der unge
Jahren

Bei
machten
in hohen
der unsi
anderer
obachtun

sehr beu
ringen.

„Ja
um in i
in eine
Die beide
raum, m
gestattet

Soe
Gebäde
sich sch
Tiefste
Noch

entscheide
anklingel
nur ein
schließen
Ach, die
Balsam

Jeg
alles G
himmlis
sie einge

Ein
sein, da
Doch D
Schlumm

Da
und Wit
Wirtin h
treffen b

Grorsen, der unter den Augen der Astro-
nomen gewissermaßen Selbstmord verübte,
indem er sich in zwei Teilkometen zerspaltete,
identisch sein möchte.

Der erste Komet des Jahres 1916, der
von dem russischen Astronomen Neujmin ge-
funden wurde, hat wegen seiner verhältnis-
mäßig schwach exzentrischen Bahn besondere
Bedeutung für die Sternforscher, die vielleicht
mit großen Instrumenten auf der Süd-
halbkugel der Erde ihn im Sommer noch
einmal auf die Platte werden bannen können.

Als ein eigenartiger Erfolg der deutschen
Astronomie ist des weiteren die Auffindung
des zweiten Kometen von 1916 anzusehen,
die Geheimrat Wolff in Heidelberg am 4. April
gelaug, wo er mit dem Brucefernrohr eine
schwache Lichtspur auf der photographischen
Platte festlegte, die zunächst einem kleinen
Planeten zugeschrieben wurde. Später zeigte
sich jedoch, daß diese Spur von einem schmalen
nebligen Band eingefast sei, das dann die
Kometennatur dieses Objektes verriet. Es
nähert sich immer noch der Sonne und wird
für kleinere Fernrohre auch wohl im Laufe
dieses Jahres erreicht werden.

Eine sehr merkwürdige Kometenbeobach-
tung, der man aus der Geschichte dieser Ge-
stirne nur sehr wenig ähnliches an die Seite
stellen kann, wurde am Abend des 4. Mai
auf der Cordoba-Sternwarte in Argentinien
gemacht. Allen Anschein nach dürfte der
ungewöhnlich seltene Fall eingetreten sein,
daß ein Komet mit enorm raschem Lauf
zwischen der Erde und dem Monde durch-
gegangen ist. Zum größten Bedauern aller
Astronomen ist es aber nicht gelungen, des
Gestirns später wieder habhaft zu werden,
so daß wir allein auf die Beobachtungen der
beiden Astronomen Perrine und Blancy an-
gewiesen sind.

Einen zweiten, sehr schönen Erfolg hatte
dann am 22. September Geheimrat Wolff
in Heidelberg zu verzeichnen, als es ihm
gelaug, den Endeschen Kometen in der Nähe
des sonnenfernstes Abschnittes seiner Bahn
zu erreichen, bis wohin es bisher (von einem
unbestätigten Ergebnis Vanards abgesehen)
noch nie gelungen war, diesen Kometen mit
der ungewöhnlich kurzen Umlaufzeit von 3 1/2
Jahren zu verfolgen.

Bei den letzten Kometen von 1916
machten sich die Kriegsschwierigkeiten insofern
in hohem Maße geltend, als einerseits infolge
der unsicheren Nachrichtenübermittlung und
andererseits mangels guter, deutscher Be-
obachtungen das Ausland dieses Gestirns

nicht in der Weise wissenschaftlich zu sichern
vermochte, wie das bisher fast immer ge-
lungen ist.

Im laufenden Jahre wird außer den
oben erwähnten Kometen (1915e und 1916a)
die 3. St. ihrer Gegenüberstellung zur Sonne
vielleicht noch erhascht werden können, noch
der von Mellish (1915a) photographisch
aufzufuchen sein; groß ist die Aussicht auf
Erfolg allerdings nicht.

An periodischen Kometen ist ferner der
nach d'Arrest benannte fällig, dessen Sicht-
barkeitsbedingungen aber so ungünstig sein
werden, daß möglicherweise diese Wiederkehr
unbeobachtet vorübergeht. Noch eine ganze
Reihe wiederkehrender Kometen werden er-
wartet, doch haben ihre Bahnen 3. St. nur
ungenau berechnet werden können, so daß sich
nichts genaueres darüber an dieser Stelle
ausführen läßt.

Hoffen wir, daß ein ungewöhnlicher
Schweifstern als Himmelsfackel zum Finale
des gewaltigen Völkerringens aufleuchte und
damit die Ehre dieser Gattung von Gestirne
wieder rette. Wenn eine alte Regel, wonach
in den Zeiten großer Sonnenflecke mehr
Kometen sichtbar sind als sonst, zutrifft, dann
wäre gegenwärtig auch diese Bedingung erfüllt.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Wieder hat mit zwölf Milliarden —
Deutschland einmal dargetan, — daß es
auch für künftige Zeiten — immer wachsam
auf dem Plan, — daß es bis zum Sieges-
ende — diesen Krieg zu führen weiß, —
denn ein fauler Frieden wäre — ein zu hoch
bezahlter Preis. — Mag sich auch die halbe
Erde, — von dem Britenvolk verhebt, —
wie Hyänen auf uns stürzen, — unbestimmt
steht auch jetzt — und mit ungebrochenem
Mute — Deutschland in die Zukunftszeit, —
denn der Tag des vollen Sieges — ist trotz
allem nicht mehr weit. — Englands Ränke-
spiel, das schlaue, — nützt zuletzt ihm wenig
doch, — in der Rechnung der Entente —
zeigt sich immer mehr ein Loch — auszu-
halten, durchzuhalten — tut allein uns bitter
not, — damit überwinden schließlich — wir
am Ende gar den Tod. — Jeder Deutsche
kann auch künftig — unerschüttert im Ver-
trauen — auf die unerschrockenen Führer —
unsrer tapfren Heere schauen. — Nur das
eine scheint notwendig, — daß auch wir
daheim im Land — unsre Nerven uns er-
halten — und den nüchternen Verstand, —
daß wir uns auch ferner mühen — kühl

und ruhig einzusehn, — wie noch immer in
der Heimat — aussichtsvoll die Dinge stehn,
— wenn wir nur zu kleinem Aerger — ein-
sichtsvoll und ruhig schweigen — und uns
unsrer tapfren Helden — an den Fronten
würdig zeigen.

Walter-Walter.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 22. April 1917.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

8 Uhr abends: Kriegsbetstunde

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr

Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 22. April 1917.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abends 7 1/2 Uhr: Kinderbund.

Freitag abends 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 22. April 1917.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 22. April 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Bestellungen

auf den „Cannus-Anzeiger“

werden jederzeit entgegengenommen von allen
Postanstalten, von unseren Trägern und
von der Expedition.

sehr bemüht sein, ihre Zufriedenheit zu er-
reichen. Ob gnädige Frau Tee wünscht?

„Ja, bitte,“ sagte Dora und schaute sich
um in ihrem neuen Reich. Sie war entzückt,
in eine andere, schönere Welt versetzt zu sein.
Die beiden Räume, Schlafzimmer und Wohn-
raum, waren geschmackvoll und vornehm aus-
gestattet.

Soeben wurde ihr der Tee gebracht, dazu
Gebäck und kalter Aufschnitt. Sie ließ es
sich schmecken. Dann lehnte sie sich zurück.
Tiefste Stille ringsum. Wie wohl das tat!

Noch mußte Alfred nicht, daß sie den
entscheidenden Schritt getan. Sie mußte erst
anklingeln bei ihm. Vorher aber wollte sie
nur eine kurze Viertelstunde die Augen
schließen, so ganz still und reglos dasitzen.
Ach, die köstliche Ruhe, sie legte sich wie
Balsam auf ihre fieberhaft erregten Nerven.

Jetzt nichts denken, nichts empfinden,
alles Grübeln völlig ausschalten, das war
himmlisch! Ehe sie sich dessen versah, war
sie eingeschlafen.

Eine halbe Stunde mochte vergangen
sein, da klopfte es ungeduldig an der Tür.
Doch Dora schloß den festen, erquickenden
Schlummer tiefster Erschöpfung, sie hörte nicht.

Da wurde vorsichtig die Tür geöffnet,
und Bittner trat über die Schwelle. Die
Bittner hatte ihn telephonisch von Doras Ein-
treffen benachrichtigt. Der Schreck war ihm

formlich in die Glieder gefahren, hatte ihn
elektrisiert.

Nur die notwendigsten Anordnungen
hatte er noch im Kontor getroffen, dann war
er hierhergeeilt.

Unterwegs fürchtete er immer noch, es
könne ein Jertum obwalten. Aber nun sah
er, daß die Würfel gefallen.

Dora war zu ihm gekommen, ihm wollte
sie angehören! Ein Taumel erfaßte ihn,
eine Seligkeit, die er nicht im Traum geahnt.
Ihr Anblick bestrich, verzauberte ihn. Nie
hatte er, der kalte Verstandsmensch, geahnt,
daß man eine Frau so über alle Maßen
lieben, so viel Glück von ihr empfangen
könne.

Er trat noch ein paar Schritte näher,
versenkte sich ganz in ihren Anblick. Wie
schön und lieblich sie war! Und sie schlummerte
wie ein Kind, so friedlich und sorglos!

Armes Lieb! Sie hatte bei Johannes
ja eigentlich nichts anderes wie Sorge und
Enttäuschungen kennengelernt. Arbeit und
Sorge — das sollte nun anders werden.

Von nun an würde sie den Platz ein-
nehmen, der ihr zukam, der reizendsten, ge-
liebtesten Frau. Er hatte es dazu. Er
konnte ihre feine graziose Gestalt in schimmernde
Seide hüllen, sie mit Gold und Juwelen
schmücken. Glücklich wollte er sie sehen, zärt-
lich sollte sie sich an ihn schmiegen.

„Dora“, flüsterte er, vor ihr kniend,
„teure, geliebte Dora, daß Sie endlich den
Mut fanden zur Freiheit, zu einem neuen,
harmonischen Bund, das danke ich Ihnen
mit jauchzendem Herzen. Also endlich mein
— endlich! Nicht war, nun darf ich dich
auch küssen, denn du gehörst mir ja!“

Dora ermunterte sich. Sie war schön
wie Schneewittchen. Ernst und freundlich
sah sie aus ihren prachtvollen Augen zu ihm
auf. „Ich konnte das Unheil nicht mehr
ertragen. Darum bin ich zu Ihnen gekommen.
Aber angehören darf ich Ihnen erst, wenn
ich meine volle Freiheit zurücklangt habe.
Bis dahin ist jede Vertraulichkeit zwischen uns
ausgeschlossen.“

Bittner preßte Doras Hand an sein Herz,
leidenschaftlich flehte sein Blick. Man sah es,
er mußte sich übermenschliche Gewalt antun,
um Doras verführerische Gestalt nicht an sich
zu reißen, die vollkommen schlank und doch
von einer lieblichen frauenhaften Fülle war.

Aber ihr Protest brachte ihn zur Be-
sinnung. Er sah ein, daß sie recht hatte.
Er erhob sich, meisterte seine Leidenschaft, be-
rührte mit den Lippen wie ein schwachtender
nur verstoßen ihr schimmerndes, reiches Haar.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8^{3/4} Uhr ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Elise Berck

im Alter von 73 Jahren von ihren schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie J. G. Schmidt-Berck.

Friedrichsdorf (Taunus), den 21. April 1917.

Die Feuerbestattung findet in Offenbach in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bittet man dankend abzusehen.

Hofriseur Kesselschlager's Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg, Luisenstraße 87.

Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare, Fingernagelpflege, Fußpflege, Kopf- und Gesichtsmassage.

Beste Neuheiten:

Schöne Augen durch Original-Augen-„Feuer“. Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüße usw.

Moderner

Korbfinderwagen

zu verkaufen.

Hauptstraße 22, Friedrichsdorf.

Starke Feldpostschachteln
in allen Größen
Feldpost-Drucksachen
Briefpapiere, Kurzbriefe
Feldpostkarten
Pergamentpapier, Oelpapier

Starke Wascheimer

F. A. Désor, Friedrichsdorf,
Papier-Handlung.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher brave dabe, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedacht, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitgefühl einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlwäter sein will.

Wer die direkte Übersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse G.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.
(Folgen Namen.)

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private

liefert in vornehmer und still-
gerechter Ausführung, in jeder

Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,316 | 9,412 | 11,500 | 14,100 | 18,000

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Luisenstr.